Der grosse Brand in Bern 1405

Autor(en): **Kocher, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **1 (1852)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-118865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der große Brand in Bern 1405.

Was rennt das Volk so hin und her?
Was soll dort das Seufzen und Stöhnen?
Was hört vom Thurm man dumpf und schwer
Die stürmenden Glocken ertönen?
Ha seht ihr die flammende Lohe dort,
Wie wächst sie von Straße zu Straße fort!

Wohl ruft der Glocke erster Laut
Die Bäcker, die Schmiede zusammen,
Wohl bieten keck die eigne Haut
Die Metzger und Gerber den Flammen,
Wohl schickt durch die kräftigen Arme all
Die Aar ihren brausenden Wogenschwall.

Doch Alles, was des Bürgers Fleiß
Mit täglicher Müh sich errungen,
Sein Hab und Gut, der Arbeit Schweiß,
Bald hat es die Flamme verschlungen.
Dahin ist der Eidgenossen Kern,
Dahin ist das alte, berühmte Bern.

Die Stadt, die keines Feindes Macht
Im blutigen Kampfe bezwungen,
Und deren Ruhm aus mancher Schlacht
Wohl weit in die Ferne gedrungen.
Die Stadt, die Gott ihren Bürger nennt,
Sie stürzt vor dem wüthenden Element.

Doch sieh! Was eilen von weit und breit
Schon die Eidgenossen zusammen?
Sie kommen zu halten der Freundschaft Eid,
Zu retten die Stadt aus den Flammen.
Und bald erlöschet des Himmels Glut,
Es schwindet die Noth, es hebt sich der Muth.

Von Fryburg, der treuen Schwesterstadt,
Sie kommen mit freundlichen Gaben
Zu Wagen, zu Fuße, mit Rath und That
Die darbenden Brüder zu laben.
Und all die Sorge und all der Harm
Verstummt vor des kräftigen Helfers Arm.

Und wieder thürmet sich Stein auf Stein,
Es wölbet sich Bogen an Bogen,
Kein Greis ist so alt, kein Knäblein so klein,
Es kommt zu der Arbeit geflogen.
Und die Hand, die sonst nur das Schwert geziert,
Heut kräftig den Meißel und Hammer führt.

Sieh! Aus den rauchenden Trümmern häuft
Die Stadt sich zum schöneren Kranze,
In die Werkstatt wieder der Bürger läuft,
Die fröhliche Jugend zum Tanze.
So blieben in Noth dem **alten** Bern
Die Eidgenossen und Gott nicht fern.

Drum mag auch das **neue** in Freud und Leid
Seiner Eidgenossen gedenken,
Und lasse sein Schifflein im Strom der Zeit
Vom Gott seiner Väter nur lenken.
Den Schwachen ein Schutz, den Starken ein Trutz,
Das bleibe stets der ächte Bernermutz.

R. Kocher.